

# Konkrete Mystik

Die historische Wirklichkeit Jesu als heilsgeschichtliche Quelle

Harvey D. Egan, Santa Clara/USA

Anders als bei Meister Eckharts Mystik der oft so genannten „seinshaf-ten“ Einung, die zur Vernachlässigung der Heilsgeschichte neigt, bleibt die inkarnatorische, sakramentale Mystik des hl. Ignatius von Loyola auf Jesu Leben, Tod und Auferstehung bezogen. Bald nach seiner Bekehrung pilgerte er ins Heilige Land, um dort zu leben, zu leiden und zu dienen, wo Jesus Christus selbst gelebt, gelitten und gedient hatte. Seine auf Person und Menschheit Jesu gerichtete Mystik war so buchstabenge-treu, daß er gleich zweimal – mit großem persönlichen Risiko – den Öl-berg besuchte; er wollte Gewißheit darüber erhalten, „an welcher Stelle der rechte Fußabdruck und wo der linke war“<sup>1</sup>, als Jesus in den Himmel aufgenommen wurde.

Auch nachdem Ignatius gezwungen worden war, in Rom sein Heiliges Land zu sehen, vergaß er niemals, was dies für ihn bedeutete: Christus in seinem irdischen Leben nahe zu sein. „Er erlebt die Gefährtschaft mit Christus in seiner geschichtlichen Wirklichkeit... Stets wird er der ‚Pilger‘ sein, selbst wenn ihn in Rom die Pflichten des Generals in ein kleines Zimmer einschließen werden. Alle ‚Straßen der Welt‘ werden für ihn zum Nachbild der Straße von Jerusalem.“<sup>2</sup>

Seine *Geistlichen Übungen* bestehen fast zur Gänze aus Meditationen und Betrachtungen des „menschgewordenen ewigen Wortes“, das „für mich Mensch geworden ist, damit ich ihn mehr liebe und ihm nach-folge“<sup>3</sup>. Der Exerzitand soll sich den Ort vorstellen, an dem das mensch-gewordene ewige Wort lebte, unseretwegen litt, starb und auferstand, und diese Worte „wie wenn ich mich gegenwärtig fände“<sup>4</sup> betrachten. In diesem Sinn kann man auch bei Ignatius wie bei Meister Eckhart von einer „Gottesgeburt in der Seele“ sprechen.

---

<sup>1</sup> Ignatius von Loyola, *Der Bericht des Pilgers*. Übers. u. erl. von Burkhart Schneider. Frei-burg <sup>5</sup>1986, Nr. 47.

<sup>2</sup> André Ravier, *Ignatius von Loyola gründet die Gesellschaft Jesu*. Würzburg 1982, 461 f.

<sup>3</sup> Ignatius von Loyola, *Geistliche Übungen und erläuternde Texte*. Übers. u. erl. von Peter Knauer. Graz <sup>2</sup>1983, Nr. 104.

<sup>4</sup> Ebd. Nr. 114.

Typisch ist in diesem Sinn die Bemerkung des Ignatius, daß er es als besondere Gnade ansähe, mit Christus dem Herrn und Maria blutsverwandt zu sein<sup>5</sup>. In einer Zeit, da die Juden in Spanien gezwungen wurden, zum Christentum überzutreten oder das Land zu verlassen, mußte ein solches Bekenntnis zur historischen Wirklichkeit Jesu aufhorchen lassen.

---

<sup>5</sup> Vgl. *MHSJ, Fontes Narrativi*, II 476.

## Ignatius von Loyola vor seiner Bekehrung

Die Bedeutung der Jugendzeit für seine Spiritualität

Rogelio García-Mateo, München

Das von der Aufklärung verbreitete Bild vom „finsternen Mittelalter“ wurde durch Arbeiten aus jüngerer Zeit über mittelalterliche Themen: geschichtliche Ereignisse und Gestalten längst korrigiert. Das hat zu einer beträchtlichen Aufwertung jener geschichtlichen Epoche geführt. So meint etwa Umberto Eco, „daß die Probleme des modernen Europa, wie wir sie heute kennen, im Mittelalter entstanden sind, von der kommunalen Demokratie bis zum Bankwesen, von den Städten bis zu den Nationalstaaten, von den neuen Technologien bis zu den Revolutionen der Armen. Das Mittelalter ist unsere Kindheit, zu der wir immer wieder zurückkehren müssen, um unsere Anamnese zu machen.“<sup>1</sup>

Wie fruchtbar eine solche Rückbesinnung sein kann, hat U. Eco mit seinem Roman *Der Name der Rose* bewiesen. Wenn schon gesagt wurde: „Sage einer, das 14. Jahrhundert sei nicht hochaktuell!“<sup>2</sup>, so dürfte das noch viel mehr von einer detaillierten Erforschung jener Geisteswissenschaften gelten, deren Erfahrungsbereiche gerade im Mittelalter eine ihrer reichsten Entfaltungen erlebt haben, nämlich von der christlichen Spiritualität, speziell von der Mystik. Hierher gehört auch die Gestalt des Ignatius von Loyola (1491–1556), deren Quellgründe erst

---

<sup>1</sup> Umberto Eco, *Nachschrift zum „Namen der Rose“*. München 1986, 85f.

<sup>2</sup> Zit. nach T. Meisner, *Annales vespertinae Monacenses*. In: U. Eco, *Der Name der Rose*. München 1986, 1.